

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächstfolgenden Tag.

Jr. 129.

Hirschberg, Sonnabend, den 6. Juni 1891.

12. Jahrg.

## Die Sozialreform im Handwerk

ist, so schreibt ein Handwerksmeister in der „Schlesischen Morgenzeitung“, seit längerer Zeit ins Stocken gekommen, denn der vom Reichstage angenommene gesetzliche Befähigungsnachweis mit dem dazu gehörigen Meistertitel ruht aus beim Bundesrath und kann dort weder leben noch sterben. Inzwischen ist infolge einer Immediatengabe an Sr. Majestät den Kaiser eine Kommission aus den verschiedenen Handwerker-Verbänden gebildet worden, welche, wie verlautet, am 9. Juni in Berlin zusammentreten soll, um die Wünsche des Handwerks genau darzulegen, obwohl dieselben durch die verschiedenen Handwerker- und Verbandstage aus allen Provinzen schon seit 15 Jahren bekannt sein dürften, zumal dieselben schon öfters vor dem Forum des Reichs- und Landtages behandelt worden sind. Währenddem sind aber schon Hunderte und Tausende von Handwerkern Pessimisten, ja Sozialdemokraten geworden, besonders solche, welche bei der Großindustrie und in Fabriken als Arbeiter ihr Leben fristen mußten; und sind sie erst dort, dann find sie für die staatsverhaltenden Elemente so gut wie verloren.

Die Unzufriedenheit der Handwerker steigert sich immer mehr, als die Meister durch die eingeführten Reformen für die Gesellen drei- bis vierfach belastet werden, ohne auch nur das geringste Äquivalent dafür zu bekommen. Denn das, was wir etwa durchs Gesetz erreicht haben, ist nur, daß wir das Recht zu existieren haben, aber das Recht auf Arbeit und Schutz derselben ist nur für andere Stände vorhanden. Und so warten wir in Geduld als die artigen Kinder von einem Jahr zum andern, während die unartigen und Schreihälse alles bekommen und doch nicht zu befriedigen sind, obwohl ihnen alles, zumeist auf Kosten der artigen, gegeben wird. Uns will man wohl und der alles ruinierenden Gewerbefreiheit nicht wehe! Und in diesem Irrthum selbst noch viel Handwerker befangen, namentlich solche, welche sich infolge der Gewerbefreiheit in die Höhe schwingen konnten, indem sich im Trüben ganz gut fischen läßt. Das ist auch meist das Prinzip der sogenannten Gewerbevereine, welche weder Befähigungsnachweis noch obligatorische Innung gelten lassen wollen, sondern hauptsächlich das Heil der Handwerker in der „Bildung“ sehen. Vor Jahren wollte man den Meistern beweisen, daß kein Befähigungsnachweis erforderlich sei, um etwas ordentliches zu lernen. Es wurden große Lehrlingsausstellungen veranstaltet, die Lehrlinge beschenkt und prämiirt für Arbeiten, die sie gar nicht geleistet hatten; schließlich mußte man sich überzeugen, daß man damit hineingefallen war. Nun soll ein neues Palliativmittel helfen (nur ja nicht der Befähigungsnachweis) und zwar die Einführung der obligatorischen Fach- und Fortbildungsschulen.

Wir Handwerksmeister haben hingegen schon oft erklärt, die beste Fortbildungsschule ist die Werkstatt. Eine Werkstatt kann aber durch Schulmänner nicht ergänzt werden. Wenn Bildung und immer wieder Bildung alles thun könnte, um sein späteres Fortkommen zu finden, so würde sich doch ein sogenanntes gebildetes und verbildetes Proletariat nicht schon so massenhaft gehäuft haben, woraus die Socialdemokratie erst recht ihre Führer bezieht. Ich meine, so

lange das Magazinwesen und die Gewerbefreiheit nicht eingeschränkt und die Innungen den so lange geforderten Befähigungsnachweis mit dem allein berechtigten Meistertitel nicht bekommen, können uns auch obligatorische Fach- und Fortbildungsschulen nichts nützen, im Gegentheil, wir erziehen nur der Großindustrie und den Fabriken, sowie den Magazinen, welche große Werkstätten halten, tüchtige Gesellen und Arbeiter, die sie sonst nicht haben würden, und das alles auf unsere Kosten. Ob wir das aber auf die Dauer ertragen können, darnach fragt man nicht, wenn nur die Geldmacherzunft nicht in Gefahr kommt.

Daher sind auch die Augen der Handwerker nur noch auf die Immediat-Kommission gerichtet, welche durch das thatkräftige Eingreifen unseres hochverehrten Kaisers berufen worden ist. Es wird viel davon abhängen, ob die staatsverhaltenden Elemente oder die Sozialdemokratie davon den Nutzen ziehen werden.

## Rundschau.

**Deutsches Reich.** Berlin, 5. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin sind am Donnerstagmorgen aus Kiel wieder in Berlin eingetroffen. Die Kaiserin fuhr sofort nach Potsdam weiter, während sich der Kaiser mit Gefolge nach dem Tempelhofer Felde hinausbegab und eine Befichtigung der beiden Garde-Dräger-Regimenter abhielt, die in einer Parade ihren Abschluß fand. Als dann entsprach der Kaiser einer Einladung des Officierscorps des ersten Garde-Dräger-Regiments zur Tafel, hörte im Schlosse noch Vorträge und fuhr darauf ebenfalls nach Potsdam.

Im preussischen Abgeordnetenhaus besteht die Ansicht, daß der von der freisinnigen Partei eingebrachte Antrag, die Staatsregierung wolle dem Hause die Resultate ihrer Erhebungen in der Getreidefrage vorlegen, keine praktischen Folgen haben wird. Der Hauptzweck des Antrages ist auch wohl nur, eine parlamentarische Erörterung der neulichen Erklärungen des Reichskanzlers von Caprivi zu veranlassen. Die Debatte wird wohl im Laufe der kommenden Woche stattfinden und recht ausführlich werden.

Der Preussische Staatsanzeiger constatirt, daß aus Städten bis zu 10000 Einwohnern noch sehr viele Klagen über die in keiner Weise zeitgemäße Besoldung der Mittelschullehrer kommen. Die Provinzialregierungen sind nunmehr angewiesen, genügende Gehaltslisten aufzustellen und die säumigen Gemeinden eventuell zur zeitgemäßen Aufbesserung der Gehälter der Mittelschullehrer zu zwingen. Ist sehr vernünftig, denn viele Gemeinden sind in diesem Punkte geradezu schamhaft knauserig.

**Preussisches Abgeordnetenhaus.** Die Donnerstagssitzung war nur von kurzer Dauer. Zu irgendwelcher bemerkenswerthen Debatte kam es in derselben überhaupt nicht. Die Novelle zum Sperrgelder-Gesetz wurde in dritter Lesung definitiv angenommen, ebenso der vom Abg. Korsch beantragte Gesetzentwurf betr. das Verbot des Zwischenhandels mit Loosen der preussischen Staatslotterie. Als dann wurden die aus dem Herrenhause herübergekommenen Gesetzentwürfe betr. die außerordentliche Armenlast

und die Novelle zum rheinischen Landgemeindebeamten-Pensionierungsgesetz in zweiter Lesung angenommen. Als dann vertagte sich das Haus bis Freitag 11 Uhr (Rentengütergesetz.)

Der neueste Bericht der deutschen Ansiedelungskommission für Posen und Westpreußen meldet ein sehr erfreuliches Fortschreiten des Kolonisationswerkes. Angekauft sind bisher 50000 Hektar für über 30 Millionen. Die Nachfrage nach Grund und Boden hebt sich in den Kreisen der Landwirtschaft mehr und mehr, die neuen Dörfer gedeihen, die Zahl der deutschen Schulen darin ist schon eine recht stattliche. Wie die Dinge liegen, ist sicher auf den Ersatz des für diese Zwecke verausgabten Geldes zu rechnen.

Folgende Rundgebung über die auswärtige Politik bringt die „Nordb. Allg. Ztg.“: „In einem längeren Leitartikel der „Hamburger Nachrichten“, der sich mit der jetzigen auswärtigen Politik Deutschlands beschäftigt, befindet sich folgender Satz: „Sie — (die franzosenfreundlichen Rundgebungen der Czechen in Prag und ähnliche Vorgänge in Oesterreich) — verstärken den Eindruck, daß es unvorsichtig war, die beiden Stränge, die Deutschland früher auf seinem Bogen hatte, nicht zu behalten, sondern den russischen kurzweg zu durchschneiden.“ Wenn dieser Satz überhaupt einen Sinn haben soll, so kann damit nur gemeint sein, daß durch die Schuld der gegenwärtigen Regierung in den früheren guten Beziehungen Deutschlands zu Rußland seit dem Abgang des Fürsten Bismarck eine wesentliche Veränderung eingetreten sei. So lange die „Hamburger Nachrichten“ den Vorwurf, welchen sie damit gegen die derzeitige Regierung erheben, nicht durch Anführung bestimmter Thatsachen des Näheren begründen, halten wir jene Behauptung für eine willkürliche Erfindung, die lediglich den Zweck hat, die öffentliche Meinung zu beunruhigen.“

Abgewinkt. Die „Post“ bringt folgende Zeilen: „In Berliner maßgebenden Kreisen betrachtet man die Entwicklung der Dinge in Portugal mit gespannter Aufmerksamkeit und nicht ohne Befürchtung. Konnte man bisher das monarchische Portugal als ein von der französischen Politik protegirtes, von französischem Kapital in jeder Weise unterstütztes Land betrachten, so kann es dem aufmerksamen Blicke nicht entgehen, wie diese politischen und finanziellen Stützen nun zurückgezogen werden. Eine ähnliche Erscheinung werden wir vielleicht bald in Spanien erleben. Als Erklärung hierfür liegt die Annahme nicht so fern, daß Frankreich die lateinischen Rassen, unter denen es auch Italien im Auge behält, in eine republikanische Form bringen möchte. Es wäre dies eine Koalition gegen die monarchischen Regierungen Europas und eine natürliche Selbsthilfe in seiner Isolirung, da die französische Regierung sich keinem Zweifel mehr hingeben kann, daß in dem Werben um die thatsächliche Freundschaft Rußlands ihrer Liebe Mühe umsonst ist. Diese Ueberzeugung mußte sich ihr bei einem nach Petersburg gerichteten Allianzvertrag durch ein sehr deutliches Abwinken der russischen Regierung aufdrängen.“

Ueber die Kornfrage. Im österreichischen Budgetauschuß wurde bei Verhandlung über die



Regelung der Baluta von dem Abg. Mauthner bemerkt: „Eine Menge Getreide liegt bei uns, und Niemand will es uns abkaufen, weil einerseits eine Herabsetzung des Zolls in Deutschland erwartet wird und weil man sich andererseits kein Bild von der Wirkung der in Aussicht genommenen Baluta-Regulierung machen kann.“ Der eine Grund von der Hoffnung auf eine Herabsetzung des Zolls in Deutschland ist nunmehr hinfällig geworden, so daß die Menge Getreide, die in Oesterreich liegt, wohl als bald Käufer in Deutschland finden wird.

— Aus Kamerun: Bekanntlich war im vorigen Herbst eine Deutsche Expedition in das Hinterland von Kamerun mißglückt. Eine, zu Beginn dieses Jahres ausgesandte neue Expedition scheint dasselbe Geschick gehabt zu haben. Es wird darüber berichtet: Nach einem mit Postdampfer eingegangenen Bericht aus Kamerun, datirt vom 18. April, war der Gouverneur von Kamerun mit seinem Expeditionskorps, welches vor einiger Zeit in's Innere abgegangen war, um verschiedene aufständische Eingeborenen-Stämme zu züchtigen, nach einer unglücklichen Reise dahin zurückgekehrt. Von der 250 Mann starken Expedition, größtentheils Deutsche, sind nur 100 Mann, zumeist Neger, zurückgekehrt. Die Uebrigen wurden entweder in Kämpfen mit Eingeborenen getödtet oder vom Fieber hinweggerafft. Der Gouverneur selber wurde verwundet und litt ebenfalls am Fieber. Ein deutsches Kriegsschiff ging nach dem Süden ab, um neue Truppen zu holen, da die Entsendung einer neuen Expedition beabsichtigt ist.

— Aus den russischen Ostseeprovinzen geht der „N. Pr. Ztg.“ folgende neue Mittheilung über die Drangsalirung der protestantischen Geistlichen zu: „Vor einigen Wochen wurde ein Freudenerslaß des Zaren über den Uebertritt der Großfürstin Elisabeth veröffentlicht. Wenngleich er in einer die Gefühle der lutherischen Unterthanen äußerst verletzenden Weise abgefaßt war, so konnte man ja niemand wehren, über diese traurige Konversion sich zu freuen. Vor einiger Zeit verlautete, daß die lutherischen Pastoren würden gezwungen werden, diesen Freudenerslaß vor ihren Gemeinden zu verlesen. Trotz aller Erfahrungen von brutaler Gewalt, wollte es niemand doch recht glauben. Da kam zuerst der Befehl an sämtliche lutherische Beamte oder irgend wie offizielle Persönlichkeiten (unser Stadthaupt, den Landesbevollmächtigten u. s. w.) der Freudenfeier in der griechischen Kirche beizuwohnen. Als sie es unterließen, wurden sie im „Rig. Bot.“, einer russischen Zeitschrift, verdächtigt. Jetzt ist der Befehl wirklich an die Konsistorien angelangt, die Veröffentlichung des Erlasses in den Kirchen den Pastoren vorzuschreiben. Unser General-Superintendent ist entschlossen, den Befehl nicht auszuführen. Unterbleibt es, so ist Auflösung der Konsistorien das Wahrscheinliche. Wird er von den weltlichen Gliedern überstimmt, kommt der Befehl an die Pastoren, so werden die meisten ihn nicht erfüllen.“

— Orient. Die aus der Gefangenschaft der türkischen Räuber befreiten deutschen Touristen haben über Adrianopel die Heimreise angetreten. Mißhandlungen hatten sie in der Gefangenschaft nicht zu erdulden, auch wurden ihnen Lebensmittel bereitwillig in genügender Menge verabfolgt.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 5. Juni 1891.

\* [Bestätigung.] Die Wahl des Gerichts-Assessors a. D. Riemann zum unbefol deten Stadtrath der Stadt Hirschberg hat die Bestätigung der Regierung zu Riegitz erhalten.

\* [Standesamtliches.] Die Geschäfte des Standesbeamten werden bis auf Weiteres von Herrn Bürgermeister Bogt, in dessen Behinderung von Herrn Ersten Bürgermeister Richter wahrgenommen. Die Amtsstunden sind folgendermaßen festgesetzt: an den Wochentagen, mit Ausnahme des Dienstag, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, am Dienstag von 4 $\frac{1}{2}$  bis 6 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Feiertagen von 10 bis 11 Uhr Vormittags.

\* [Prämie für Kreuzottern.] Das Auftreten der Kreuzotter hat auch im hiesigen Kreise, namentlich im Gebirge, dermaßen überhand genommen, daß der Kreis-Ausschuß beschlossen hat, für das Tödtten von Kreuzottern eine Prämie von 50 Pf. pro Stüd aus Kreismitteln auszugeben. Die Auszahlung der Prämie erfolgt durch die Polizeiverwal-

tungen bezw. durch die Amtsvorsteher. Also auf zum Kreuzottern-Jang!

\* [Dienstalterszulagen für Lehrer.] Bezüglich der Gewährung von staatlichen Dienstalterszulagen an Lehrer sind in letzter Zeit vom Kultusminister verschiedene Entscheidungen getroffen worden. Demnach können einmal an Knaben- bezw. Mädchen-Mittelschulen angestellte Rectoren als ordentliche Lehrer der öffentlichen Volksschule nicht angesehen werden, sie dürfen daher auch nicht in den Genuß staatlicher Dienstalterszulagen treten. Sodann soll bei Gewährung der Dienstalterszulagen die Anrechnung der Zeit einer Beschäftigung an Privatschulen grundsätzlich ausgeschlossen sein. Wohl aber soll schließlich einem im Disciplinarwege aus dem Amte entlassenen Lehrer nach erfolgter Wiederanstellung im öffentlichen Volksschuldienste bei der Gewährung staatlicher Dienstalterszulagen die gesammte Dienstzeit im öffentlichen Schuldienste in Anrechnung gebracht werden.

\* [Rhetorische Soirée.] Frau Helene Wagner, eine nach allen uns vorliegenden Berichten ganz vorzügliche Recitatorin, wird demnächst in unserer Stadt eine rhetorische Soirée veranstalten, worauf wir die Kunstfreunde auch an dieser Stelle aufmerksam machen wollen. Das „L. Z.“ schreibt über die Leistungen der genannten Künstlerin: „Um so größer ist der Erfolg aber, wenn die Recitation so ergreifend und geistvoll gestaltet ist, wie bei Frau Helene Wagner, welche gestern Abend im Saale des alten Gewandhauses Scenen aus der Dichtung frei aus dem Gedächtniß vortrug. Der letztere Umstand wirkte besonders magisch auf die Zuhörer. Frau Helene Wagner stand wie eine Scherezeade auf dem geschmackvoll ausgestatteten Podium und schien die phantasiereichen Mären aus ihrem Inneren zu schöpfen und darzubieten. Ihre Wiedergabe der Dichtung war bis ins Kleinste effectvoll ausgearbeitet und der Vortrag wurde von einer durchaus wirkungsvollen und keineswegs aufdringlichen Mimik lebendig unterstützt. Die Gestalten der Dichtung traten mit markiger Charakteristik vor die Zuhörer hin, und auch die stimmungsvollen Naturbilder, in denen sich Wolff als der begeisterte Sänger des Harzes offenbart, kamen mit warmem, poetischem Ausdruck zur Geltung. Das Organ der Recitatorin ist äußerst umfangreich und wohl geschult, sodaß sie in den bewegteren Scenen eine hinreißende, lobende Kraft entwickelt.“ Jedenfalls steht den Besuchern ein großer Genuß in Aussicht. Frau Wagner wird auch in Warmbrunn eine Soirée veranstalten.

\* [Ländliche Arbeiter-Wohnungen.] Um die Arbeiter auf dem Lande zu größerer Seßhaftigkeit zu bringen und namentlich der in Schlesien zu so großer Ausdehnung gelangten Sachsengängerei allmählich zu steuern, hat man den landwirtschaftlichen Arbeitgebern vorgeschlagen, auf dem Lande ihren Arbeitern das Heim möglichst freundlich und wohnlich zu gestalten. Wer die elenden, leider noch oft vorkommenden, die schlesischen Gutshöfe umsäumenden, strohgedeckten Hütten der „Hofleute“ kennen gelernt hat, wird gewiß eine neuerdings vom Landwirtschaftsminister ausgegangene Verfügung an die Regierungen mit Freuden begrüßen. Es heißt in derselben, daß es erfahrungsmäßig „auf zahlreichen Domänen noch an Wohnungen fehlt, um die Arbeiterfamilien angemessen unterzubringen und einen tüchtigen Arbeiterstamm den Wirthschaften zu erhalten. Auf anderen Domänen sind die Wohnungen baufällig, andere sind feucht, niedrig, wenig beleuchtet und oft mit den Ställen unter einem Dache.“ Die königlichen Regierungen werden daher vom Minister aufgefordert, eine Nachweisung der des Umbaues bedürftigen Arbeiterwohnungen auf Domänen zu liefern. Im Allgemeinen sollen gesunde Arbeiterhäuser für je vier Familien errichtet werden. Auch für nöthig werdende fremde Arbeiter sollen angemessene Wohnräume geschaffen werden. — Was in dieser Weise auf den königlichen Domänen gebessert werden soll, wird hoffentlich alle übrigen Großgrundbesitzer, soweit es sie angeht, zur Prüfung und Verbesserung ihrer eigenen Arbeiterhäuser veranlassen.

\* [Briefmarkenautomaten.] Die Kaiserliche Postverwaltung plant die allgemeine Einführung von automatischen Apparaten, die an öffentlichen Briefkästen angebracht werden sollen. Dieselben sollen einem Jeden Gelegenheit geben, sich durch das Hineinwerfen eines „Nickels“ in eine dazu bestimmte Oeffnung eine Briefmarke auf diesem kürzesten Wege

zu beschaffen. Derartige Automaten sollen nicht nur in Berlin, sondern auch bei den Briefkästen in den Provinzialstädten Verwendung finden.

\* [Ein bequemer Taschen-Fahrplan], welcher sich durch Uebersichtlichkeit auszeichnet, ist soeben im Verlage der „Görlitzer Nachrichten und Anzeiger“ erschienen und für den billigen Preis von 15 Pfennig durch alle Buchhandlungen und durch die Geschäftsstelle der Zeitung zu beziehen. Unter Weglassung jedes unnützen Ballastes enthält derselbe die Verbindungen von Görlitz und Lauban aus in den Richtungen nach u. von Berlin, Breslau, Hirschberg und Glas, Dresden, Zittau und Dybin, Reichenberg, Goldberg, Friedeberg, Falkenberg, Seidenberg, Sagan, Muskau, Löwenberg, Guben, Leipzig, Kohnsurt u. sowie den Fahrplan der Görlitzer Strassenbahn. Dieses übersichtlichere Kursbüchlein, welches sich auch in einem haltbaren Umschlage befindet, wird sich bald viele Freunde erwerben.

\* [Sonnenfinsterniß.] Die am morgigen Sonnabend in den Stunden vor Sonnenuntergang sich ereignende Sonnenfinsterniß ist in den Nordpolar-gegenden längs eines schmalen Streifens central und ringsförmig, in den südlicher gelegenen Gegenden dagegen wie in Deutschland nur partial. Hier in Hirschberg beginnt dieselbe einige Minuten nach 6 Uhr und endigt um 7 Uhr 35 Minuten, eine halbe Stunde vor Sonnenuntergang. Es wird dabei zurzeit des Maximums der Verfinsternung nur wenig mehr als ein Drittel (0,36) des Sonnendurchmessers vom Monde verdeckt, wobei sich der verdunkelte Ausschnitt rechts oben am Sonnenrande hinzieht, etwas über der Mitte der rechten Seite beginnend.

\* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Hausschlüssel in der Wilhelmstraße. — Verloren: Ein großes schwarzwollenes Tuch von der Molkerei bis zum heiligen Geist-Stift, ein kleines schwarzlebernes Portemonnaie mit einem Zehnmarkstück, einigen kleinen Geldstücken und einem Schlüssel an der Langstraßen- und Promenadenecde und ein rothes Geldsäckchen mit 1,20 Mark Inhalt. — Zugelassen: Eine schwarz-graue Henne Mählgrabenstraße Nr. 29. — Angekommen: An der Jadenstraße zwei Stüd Holz im Werthe von 60 Pf.

\* [Patent-Liste] aufgestellt von dem Patentbureau von G. & W. Patatz, Berlin N.-W., Louisestraße 25. Auskünfte ertheilt obige Firma an die Abonnenten dieses Blattes kostenlos; Recherchen und Auszüge aus den Patent-Anmeldungen werden billigt berechnet. a. Anmeldungen: H. Jenke in Groß-Bauditz, „Spindnadel; Zusatz zum Patent Nr. 54 456.“ J. Schäffer, E. Fischer & Erich Frost in Breslau, „Brenner zur Hervorrufung einer Stickschlammbe- hufs Entzündung des sich beim Entpicken bildenden Dualmes.“ J. Krause in Reisse, „Stoßverbindung für Eisenbahnschienen.“ B. Förster in Lindau, „Heber.“ — b. Ertheilungen: 57 418. H. Knappe in Schweidnitz, „Vorrichtung zum Einspannen beliebig vieler Sägeblätter in Horizontalgatter“ Vom 23. October 1890. — 57 433. D. Mohr in Görlitz, „Zündvorrichtung für Magnesium-Blitzlicht.“ Vom 16. December 1890.

\* Straupitz, 5. Juni. Der als verschwunden gemeldete frühere Gemeindevote H. hier selbst ist heute wiederholt gesehen worden. Derselbe treibt sich in angetrunkenem Zustande umher, und hat dadurch seine Familie in eine bedauernswerthe Lage gebracht.

\* Schwarzbach, 4. Juni. Unter dem Rindviehbestande des Ritterguts pachters Marx hier selbst ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

e. Verbisdorf, 4. Juni. Im Oberdorfe wird jetzt ein neues Schulhaus gebaut, da das alte, nachdem die Regierung die Anstellung eines zweiten Lehrers angeordnet hat, sich als zu klein erweist. Zu den Baukosten trägt Herr Finanzrath Voss, welcher bei jeder Gelegenheit in liebenswürdigster und freigebigster Weise sein Interesse für unseren Ort bekundet, freiwillig den dritten Theil bei, und da außerdem ein kürzlich verstorbener Einwohner zu diesem Zwecke 1500 Mark vermacht hat, so kommt die Gemeinde verhältnismäßig billig zu einem neuen Schulhause.

π Schmiedeberg, 4. Juni. Der zweite ordentliche Lehrer an hiesiger königl. Präparanden-Anstalt, Herr Pentzsch, ist als königl. Seminarlehrer und Waisenhaus-Inspector nach Steinau a. D. berufen und wird sein Amt daselbst zum 1. Juli antreten.

h. Görlitz, 4. Juni. Der Unterrichtsminister Graf Jeditz-Trützschler wird in nächster Woche in unserer Stadt eintreffen, um die Einrichtung der



Zugendspiele und des Handfertigungsunterrichts aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Mit dem Minister werden gleichzeitig die drei Abgesandten der Siebener-Commission, Dr. Graf-Elberfeld, Ober-Realschuldirector Dr. Fiedler-Breslau und Director Dr. Schlee-Altona, hier verweilen. — Eine unsinnige Wette ging ein hiesiger Gemüsehändler ein. Er wettete mit einem Restaurateur binnen einer halben Stunde 40 Glas Kornbranntwein zu trinken. Dies sollte ihm jedoch verhängnisvoll werden. Der Mann trank 20 Korne, war darauf genöthigt auszutreten und blieb starr und steif liegen. In seine Wohnung gebracht, wurde ihm sofort ärztliche Hilfe zu Theil, doch wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

+ Sprottau, 4. Juni. Der beim Bau der neuen „Hampelbergbrücke“ beschäftigte Arbeiter Wende verunglückte vorgestern dadurch, daß er bei der Ramme fiel und sich schwere Verletzungen am Kopf und Gesicht zuzog. — Als Ertrag eines Concertes konnte den Nothleidenden in Rüper die ansehnliche Summe von 400 Mark übergeben werden.

\* Brinkenau, 4. Juni. Einem Vogelhändler aus Berlin, der sich hier längere Zeit aufhielt, ist dieser Tage das Handwerk gelegt worden. Derselbe war nämlich hierher gekommen, um in der ganzen Umgegend junge Staare aufzukaufen. Bei diesem unglücklichen Geschäft ist er nun ertappt worden und die nähere Untersuchung ergab, daß dieser Unmensch in zwei fast luftdicht verschlossenen Käfigen 48 Stück dieser so außerordentlich nützlichen Vögel in Gefangenschaft hielt. In Folge der überaus großen Hitze und des Unraths fand man beim Öffnen der Kästen schon 6 Stück todt vor, weitere 20 Staare starben bald darauf. Gegenwärtig sind noch gegen 20 Stück am Leben, die von freundlicher Hand auf's Beste gepflegt werden.

— Zobten, Kr. Löwenberg, 4. Juni. In diesen Tagen sind 25 Jahre verflossen, da der gegenwärtige Besitzer der Herrschaften Zobten, Petersdorf und Langeneuborf, Herr Graf Willy von Nostitz, das Erbe seiner Väter übernahm. Anlässlich dieses Erinnerungstages überbrachte eine Deputation unter Führung des Herrn Pastor Strempele dem von allen Dörfern gleich hochgeschätzten und verehrten

aus. Vorgestern wurde er von einem Förster gefangen und in das Lubliner Gerichtsgefängnis eingebracht.

t. Trebnitz, 4. Juni. Das vierjährige Töchterchen des Försters in Waldfretscham kam der Feuerung des Ofens zu nahe, so daß die Kleidungsstücke Feuer fingen. Zwar gelang es der Mutter des Kindes, die Flammen bald zu löschen, doch ist dasselbe in Folge der erlittenen schweren Brandwunden bereits gestorben. Die Mutter erlitt auch schwere Verletzungen, daß sie in das Kraschnitzer Städtchen gebracht werden mußte.

\* Ratibor, 4. Juni. Vorgestern wurden bei Annaberg ein Mädchen von 7 Jahren aus Oberberg und ein Knabe von 14 Jahren aus Roschkau vom Blitze erschlagen. Sie hatten, da der Fährmann sie wegen des Unwetters nicht übersetzen konnte, unter einer Weide Schutz gesucht; zwei andere Kinder wurden betäubt, ebenso eine Bauersfrau und ein Gastwirth. Der Fährmann hatte die Kinder ersucht, in ein Haus zu treten.

\* Königshütte, 4. Juni. Zu Anfang voriger Woche weilte hier selbst der Oberberggrath Hiltrop aus Breslau, um in der Kohnlistensalzungs-Angelegenheit weitere Untersuchungen anzustellen. Die Summe, um welche durch die Schreibergehilfen die Königl. Berg-Inspektion geschädigt worden ist, soll an 20 000 Mk. betragen. Der Betrug greift viele Jahre zurück.

## Vermischtes.

Moltke's Kaiser-Toaste. Vom verewigten General-Feldmarschall Grafen v. Moltke wird dem „Konf.“ erzählt, daß, wenn er bei festlichen Gelegenheiten offizielle Toaste auszubringen hatte, er dieselben bei kleineren Festlichkeiten auf die Worte beschränkte: „Es lebe der Kaiser!“ Bei größeren Gelegenheiten bestand der Toast aus den Worten: „Es lebe Se. Majestät der Kaiser!“ Bei ganz großen Festlichkeiten gipfelte der Toast in den Worten: „Es lebe Se. Majestät der Kaiser, unser allergnädigster König und Herr!“

Der Zug-Überfall in der Türkei. Mehrere in Wien angelommene Passagiere des überfallenen Orientzuges berichten: Wir waren Sonntag, 8 Uhr 15 Min. Abends, mit dem Personenzug von Constantinopel abgereist und fuhren in einem Coupé zweiter Classe. Gegen Mitternacht verspürten wir plötzlich eine starke Erschütterung; Gepäckstücke fielen aus dem Korb auf die Köpfe und der Zug blieb stehen. Wir glaubten, ein Eisenbahnunfall sei geschehen und eilten an die Fenster

Gut parirt. Als Papst Leo XIII. nach Nuntius in Brüssel war, wollte sich an der königlichen Tafel ein Marquis den Spas machen, den Anhänger des Ekklesiastischen in Verlegenheit zu setzen und reichte ihm eine Dose, auf welcher hübsch gemalt eine frivole Kette zu schauen war. „Wie gefällt Ew. Eminenz das Bild?“ fragte er den Nuntius. Dieser sah es aufmerksam an und antwortete, als er es zurückreichte: „Eine sehr hübsche Dame; vielleicht die Frau Marquise?“ — Der Marquis soll seine Dose niemals wieder einem Geistlichen gezeigt haben.

\* [Schöffengerichts-Sitzung vom 5. Juni. Der Stiefsohn des Arbeiters Wehrich von hier hat in d. r. Zeit vom 30. April bis 2. Mai d. J. die Schule versäumt. Der Stiefvater erhielt ein polizeiliches Strafmandat in Höhe von M. 1,50. Der dagegen erhobene Widerspruch wurde verworfen. — Der Steinarbeiter Julius Straube soll aus dem hiesigen Verlage der Freiburger Stadtbrauerei 2 Bierflaschen, welche mit Schutzmarke, Firma, sowie mit dem Vermerk: „Vor Ankauf wird gewarnt“ versehen waren, gestohlen haben. Der Angeklagte will jedoch beide Flaschen von dem Kutscher Sch. geschenkt bekommen haben. Nach erfolgter Beweisaufnahme erhielt er einen Tag Gefängnis. — Die separat lebende Frau Graebel von hier, welche erst kürzlich wegen Diebstahls mit 6 Monat Gefängnis bestraft wurde, weil sie einem hiesigen Tischlermeister, bei welchem sie eine Aufwartestelle bekleidete, verschiedene Gegenstände gestohlen, bekam heute eine 1/2 Jahrstrafe von 14 Tagen, weil sie bei demselben Herrn 1 Plättchen, 1 Kopfstift und 1 Paar Strümpfe gestohlen hat. — Eine Bahnbeamtenfrau von hier wollte am 23. April d. J. ihre geistesranke Mutter in dem hiesigen städtischen Krankenhaus besuchen. Dazu erhielt dieselbe keine Erlaubnis; trotzdem schloß sie die zu der Helle führenden zwei Thüren auf und wollte schließlich, nachdem sie die Sachen der Kranken zusammengerafft hatte, auch noch die Kranke entführen. Durch das Hinzukommen der Hausofficianten gelang ihr dies nicht. Wegen Hausfriedensbruchs wurde die Angeklagte zu 15 M. Geldbuße event. 3 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Der Pferdehändler Wilb. Pöfe aus Gerischdorf fuhr in der Nacht vom 11. zum 12. März auf der Chaussee von Cummersdorf nach Gerischdorf. Da derselbe ohne Wagenbeleuchtung fuhr, wurde er von dem hiesigen Ober-Gen darmen-Wachmeister verfolgt. Als ihm der Beamte zurief, er solle sein Fuhrwerk anhalten, fuhr er in schärfstem Galopp auf und davon und gelang es erst dem Beamten, den Angeklagten ca. 100 Meter weiter einzuholen. Nur mit großer Gewalt war es möglich, das Pferd zum Stehen zu bringen, da dasselbe von dem Angeklagten zum Gehen angetrieben wurde, trotzdem es der Beamte schon festhielt. Wegen Fühlens der Wagenbeleuchtung erhielt Pöfe 10 M. Strafe, event. für je 1 M. 1 Tag Gefängnis, und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt 4 Wochen Gefängnis. — Der Stellenbesitzer Feige aus Jannowitz beledigte den dortigen Gemeindevorsteher in einer Gemeindeversammlung dadurch, daß er ihm sagte: „Ach, Du fürchtest Dich ja, zu dem Fabrikbesitzer Herrn Schumann zu gehen!“ Der Angeklagte befindet sich im Streite in Grenzangelegenheiten mit dem Gutsherrn Schumann, und so soll der Gemeindevorsteher diesen Streit beseitigen helfen.

Dir nur nicht ein, daß ich gezwungen bin, meinem einzigen Kinde die schwer erworbenen Millionen, die ich zusammengehäuft, zu übertragen, damit er sie in sinnlosen Vergnügungen vergeude. Dein Vetter, Fritz Herold, ist ein Mensch, der meinen Wünschen niemals zuwiderhandelt. Er würde von dem Reichthum, den Du nur dazu verwenden würdest, Deinen schmachvollen Weg zum Grabe abzukürzen, den weisesten Gebrauch machen. Noch einmal also — und merke Dir wohl, was ich sage, — wofür Du nicht von diesem Augenblick an ernstlich an Deine Besserung gehst, wird Fritz Herold mein einziger Erbe, und Du wirst vollständig abhängig von ihm. Auf welche Weise das zu bewerkstelligen ist, habe ich längst überlegt.“

„Vater!“ rief der junge Mann, seine Hand von der Lehne des Sessels lösend, und einige Schritte vortretend. „Du kennst Fritz Herold nicht!“

Der alte Sartorius wollte seinen Sohn zornig unterbrechen, allein Ruppert fuhr ungestört fort:

„Ich sage Dir, Vater, Du kennst Fritz Herold nicht. Verfüge über Dein Vermögen wie Du willst, ich habe kein Recht, es gegen Deinen Wunsch zu beanspruchen, aber überlege es Dir zweimal, ehe Du es einem Menschen wie Fritz übergiebst. Ich will nicht versuchen, die Schuld meiner unwürdigen Lebensführung auf andere Schultern abzuwälzen, aber jetzt sage ich Dir, Vater, was ich Dir nie zuvor gesagt habe, daß er es war, der mich zuerst der Versuchung in den Weg führte, welcher meine ersten Schritte abwärts ernuthigte, mein Unrecht als männliches Thun pries und mich lächelnd auf dem Pfad weiter drängte, auf den er mich geleitet hatte, mir beständig versichernd, für einen jungen Mann in meiner Lage, gebe es keine Schranken, sein Vergnügen, die Befriedigung seiner Launen müsse ihm das oberste Gesetz sein. Unregelmäßigkeiten würden für einen Menschen in meinen Verhältnissen leicht zu vertuschen sein. Ich betheure Dir, Vater, Fritz ist nicht der Engel des Lichtes, für welchen Du ihn hältst. Er rechnete mit Deiner Leichtgläubigkeit und verstand nur zu gut, sie zu mißbrauchen. Seine Schlaueit, sein sanftes, einschmeichelndes Wesen machten Dich blind für seinen wahren Character. Er haßte mich von jeher, weil ich

Dein Sohn bin, er aber nur Dein armer Neffe ist. Und deshalb wiederhole ich Dir, Vater, verfüge über Dein Geld wie Dir beliebt, aber wirf es Fritz Herold nicht in den Schooß.“

Der alte Sartorius hatte wiederholt versucht, die leidenschaftlichen Aeußerungen seines Sohnes zu unterbrechen. Die geisterrhafte Blässe seines Gesichtes hatte sich in der Erregung zu dunklem Roth umgewandelt.

„Ruppert,“ rief er endlich mit vor Zorn halb erstirter Stimme, „Du zwingst mich beinahe, dem Tage zu fluchen, an dem Du mir geboren wurdest. Während Du selbst in unverantwortlicher Schwäche jeder an Dich herantretenden Versuchung nachgabst, bemüht Du Dich jetzt, die Schuld an Deinem bösen Treiben auf den besten, den redlichsten Menschen zu werfen, dessen edles Beispiel zu befolgen Du zu Deinem eigenen Verderben verschmähest. Um Dir seine Gesellschaft zu sichern, Dich seinem Einfluß zugänglich zu machen, hat ich ihn, unser Hausgenosse zu werden, sich uns ganz anzuschließen.“

„Du weißt, daß er, um meinen Wunsch zu erfüllen, glänzende Ausflüchte opferte, die sich ihm anderwärts boten. Ein Mensch von seinen Fähigkeiten würde sich längst eine angesehene Stellung in der Welt erobert haben, wenn er nicht um meiner und Deinetwillen großmüthig darauf verzichtet hätte, sein Ziel zu erreichen. Und welches ist der Lohn, den er dafür von Dir erntet? Niedriger Verrath, schwarze Undankbarkeit und gemeine Verleumdung! Nein, Ruppert, wenn bisher noch ein Zweifel an Deiner Würdigkeit, mein Erbe zu werden, in meiner Seele schlummerte, wurde er durch Deine Worte getödtet. Mein Entschluß steht jetzt fest. Der Name Sartorius ist ein zu ehrenhafter, um zu vergessen, oder noch schlimmer, um durch eines Spielers Laufbahn in den Schlamm gezogen zu werden. Fritz ist der Sohn meiner geliebten Schwester, ich werde ihn an Kindesstatt annehmen, er wird meinen Namen führen und ihn makellos erhalten. Er wird die Mittel erhalten, nicht Du, ihm noch höheren Glanz, noch größeres Ansehen zu verleihen!“

Ruppert blickte seinem Vater unentschlossen ins Gesicht. Er kämpfte einen schweren Kampf mit sich selbst, aber der bessere Einfluß in seiner Seele unterlag, und er unterdrückte die Worte,



Regelung der Valuta von dem Abg. Mauthner bemerkt: „Eine Menge Getreide liegt bei uns, und Niemand will es uns abkaufen, weil einerseits eine Herabsetzung des Zolls in Deutschland erwartet wird und weil man sich andererseits kein Bild von der Wirkung der in Aussicht genommenen Valuta-Regulirung machen kann.“ Der eine Grund von der Hoffnung auf eine Herabsetzung des Zolls in Deutschland ist nunmehr hinfällig geworden, so daß die Menge Getreide, die in Oesterreich liegt, wohl alsbald Käufer in Deutschland finden wird.

— Aus Kamerun: Bekanntlich war im vorigen Herbst eine Deutsche Expedition in das Hinterland von Kamerun mißglückt. Eine, zu Beginn dieses Jahres ausgesandte neue Expedition scheint dasselbe Geschick gehabt zu haben. Es wird darüber berichtet: Nach einem mit Postdampfer eingegangenen Bericht aus Kamerun, datirt vom 18. April, war der Gouverneur von Kamerun mit seinem Expeditionskorps, welches vor einiger Zeit in's Innere abgegangen war, um verschiedene aufrührerische Eingeborenensämme zu züchtigen, nach einer unglücklichen Reise dahin zurückgekehrt. Von der 250 Mann starken Expedition, größtentheils Deutsche, sind nur 100 Mann, zumeist Neger, zurückgekehrt. Die Uebrigen wurden entweder in Kämpfen mit Eingeborenen getödtet oder vom Fieber hinweggerafft. Der Gouverneur selber wurde verwundet und litt ebenfalls am Fieber. Ein Deutsches Kriegsschiff ging nach dem Süden ab, um neue Truppen zu holen, da die Entsendung einer neuen Expedition beabsichtigt ist.

— Aus den russischen Ostseeprovinzen geht der „N. Pr. Btg.“ folgende neue Mittheilung über die Drangsalirung der protestantischen Geistlichen zu: „Vor einigen Wochen wurde ein Freudenerslaß des Jaren über den Uebertritt der Großfürstin Elisabeth veröffentlicht. Wenngleich er in einer die Gefühle der lutherischen Unterthanen äußerst verletzenden Weise abgefaßt war, so konnte man ja niemand wehren, über diese traurige Konversion sich zu freuen. Vor einiger Zeit verlautete, daß die lutherischen Pastoren würden gezwungen werden, diesen Freudenerserguß vor ihren Gemeinden zu verlesen. Trotz aller Erfahrungen von brutaler Gewalt, wollte es niemand doch recht glauben. Da kam zuerst der Befehl an

tungen bezw. durch die Amtsvorsteher. Also auf zum Kreuzottern-Fang!

\* [Dienstalterszulagen für Lehrer.] Bezüglich der Gewährung von staatlichen Dienstalterszulagen an Lehrer sind in letzter Zeit vom Kultusminister verschiedene Entscheidungen getroffen worden. Demnach können einmal an Knaben- bzw. Mädchen-Mittelschulen angestellte Rectoren als ordentliche Lehrer der öffentlichen Volksschule nicht angesehen werden, sie dürfen daher auch nicht in den Genuß staatlicher Dienstalterszulagen treten. Sodann soll bei Gewährung der Dienstalterszulagen die Anrechnung der Zeit einer Beschäftigung an Privatschulen grundsätzlich ausgeschlossen sein. Wohl aber soll schließlich einem im Disciplinarwege aus dem Amte entlassenen Lehrer nach erfolgter Wiederanstellung im öffentlichen Volksschuldienste bei der Gewährung staatlicher Dienstalterszulagen die gesammte Dienstzeit im öffentlichen Schuldienste in Anrechnung gebracht werden.

\* [Rhetorische Soirée.] Frau Helene Wagner, eine nach allen uns vorliegenden Berichten ganz vorzügliche Recitatorin, wird demnächst in unserer Stadt eine rhetorische Soirée veranstalten, worauf wir die Kunstfreunde auch an dieser Stelle aufmerksam machen wollen. Das „L. Z.“ schreibt über die Leistungen der genannten Künstlerin: „Um so größer ist der Erfolg aber, wenn die Recitation so ergreifend und geistvoll gestaltet ist, wie bei Frau Helene Wagner, welche gestern Abend im Saale des alten Gewandhauses Scenen aus der Dichtung frei aus dem Gedächtniß vortrug. Der letztere Umstand wirkte besonders magisch auf die Zuhörer. Frau Helene Wagner stand wie eine Scherezade auf dem geschmackvoll ausgestatteten Podium und schien die phantasievollen Mären aus ihrem Inneren zu schöpfen und darzubieten. Ihre Wiedergabe der Dichtung war bis ins Kleinste effectvoll ausgearbeitet und der Vortrag wurde von einer durchaus wirkungsvollen und keineswegs aufdringlichen Mimik lebendig unterstützt. Die Gestalten der Dichtung traten mit markiger Charakteristik vor die Zuhörer hin, und auch die stimmungsvollen Naturbilder, in denen sich Wolff als der begeisterte Sänger des Harzes offenbart, kamen mit warmem, poetischem Ausdruck zur

zu beschaffen. Derartige Automaten sollen nicht nur in Berlin, sondern auch bei den Briefkästen in den Provinzialstädten Verwendung finden.

\* [Ein bequemer Taschen-Fahrplan], welcher sich durch Uebersichtlichkeit auszeichnet, ist soeben im Verlage der „Börlitzer Nachrichten und Anzeiger“ erschienen und für den billigen Preis von 15 Pfennig durch alle Buchhandlungen und durch die Geschäftsstelle der Zeitung zu beziehen. Unter Weglassung jedes unnützen Ballastes enthält derselbe die Verbindungen von Börlitz und Sauban aus in den Richtungen nach u. von Berlin, Breslau, Hirschberg und Glas, Dresden, Zittau und Dybin, Reichenberg, Goldberg, Friedeberg, Falkenberg, Seidenberg, Sagan, Muskau, Löwenberg, Suben, Leipzig, Kohnfurt u. sowie den Fahrplan der Börlitzer Straßenbahn. Dieses übersichtlichere Kursbüchlein, welches sich auch in einem haltbaren Umschlage befindet, wird sich bald viele Freunde erwerben.

\* [Sonnenfinsterniß.] Die am morgigen Sonntabend in den Stunden vor Sonnenuntergang sich ereignende Sonnenfinsterniß ist in den Nordpolargegenden längs eines schmalen Streifens central und ringförmig, in den südlicher gelegenen Gegenden dagegen wie in Deutschland nur partial. Hier in Hirschberg beginnt dieselbe einige Minuten nach 6 Uhr und endigt um 7 Uhr 35 Minuten, eine halbe Stunde vor Sonnenuntergang. Es wird dabei zurzeit des Maximums der Verfinsternung nur wenig mehr als ein Drittel (0,36) des Sonnendurchmessers vom Monde verdeckt, wobei sich der verdunkelte Ausschnitt rechts oben am Sonnenrande hinzieht, etwas über der Mitte der rechten Seite beginnend.

\* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Hauschlüssel in der Wilhelmstraße. — Verloren: Ein großes schwarzwollenes Tuch von der Mollerei bis zum heiligen Geist-Stift, ein kleines schwarzledernes Portemonnaie mit einem Zehnmarkstück, einigen kleinen Geldstücken und einem Schlüssel an der Langstraßen- und Promenadenecke und ein rothes Geldsäckchen mit 1,20 Mark Inhalt. — Zugelaufen: Eine schwarz-graue Henne Mühlgrabenstraße Nr. 29. — Angekommen: An der Radenschleuße zwei Stück Holz im Werthe von 60 Pf.

\* [Patent-Liste] aufgestellt von dem Patent-

die sich ihm auf die Lippen drängten. Während er noch zögernd da stand, war durch die halbgeöffnete Thür des anstoßenden Zimmers ein nicht mehr ganz junger Mensch eingetreten und hatte sich hinter dem Sessel des Kranken aufgestellt.

Fritz Herold, von hoher, ediger Gestalt, bleichem Gesicht und einem Blick, der gleichzeitig listig, forschend und demüthig war, neigte sich fürsorglich zu seinem Onkel nieder und berührte leise die Stirn des Greises.

„Onkel, Du fühlst Dich heute nicht so wohl wie sonst,“ sagte er mit sanfter Stimme. „Du bist aufgeregt und scheinst nicht ganz fieberfrei. Soll ich Dir nicht von den Tropfen geben, die der Doctor Dir heute Morgen verschrieb?“

Der alte Sartorius blickte fast erschrocken zu dem über seinen Sessel geneigten Gesicht, denn er hatte das Herankommen seines Neffen nicht bemerkt, so tagenartig war dessen Schritt.

„Du kommst gerade im rechten Augenblick, Fritz!“ rief er lebhaft. „Mein unwürdiger Sohn griff soeben Deinen Character in häßlicher Weise an, und sagte Dir im allgemeinen viel Uebles nach. Es ist gut, daß Du da bist, Dich selbst zu vertheidigen.“

Und der alte Mann ergriff die Hand, die auf seiner Stirn ruhte, drückte sie zärtlich, und versicherte den Neffen seiner unwandelbaren Sympathie.

„Ach Onkel,“ erwiderte Fritz Herold entschuldigend, „was liegt an meinem Character im Vergleich zu Deiner Gesundheit und Deinem Behagen? Vergessen wir für den Augenblick alle unangenehmen Geschäfts-Gegenstände. Du bist schon viel zu erschöpft und bedarfst vor allen Dingen ungestörter Ruhe. Gestatte mir, August zu rufen, daß er Dich auf das Sopha trage. Ruppert wird, denke ich, so gut sein, mit dem, was er Dir noch zu sagen hat, zu warten bis Du Dich genügend erholt hast,“ und er warf seinem Vetter einen so angstvollen, bittenden Blick zu, als wollte er ihn beschwören, den Kranken zu schonen.

Ruppert erwiderte diesen Blick mit einem haßerfüllten Aufleuchten seiner Augen, so tief empörte ihn die ganze Scene.

„Nein,“ entgegnete er, den Kopf zurückwerfend, und seinem Vetter voll ins Gesicht schauend, „nein, ich will nicht warten.

Ruppert war der Erste, das Schweigen zu brechen, das den letzten Aeußerungen des Vaters gefolgt, und beiden peinlich war.

„Ich leugne nicht ein Wort von dem, was Du sagtest, Vater,“ rief er, die Augen demüthig zu dem bleichen Gesichte des alten Mannes erhebend, „ich muß alles zugestehen und mich in allem schuldig bekennen. Wie sehr ich Deine Geduld auf die Probe gestellt und wie maßlosen Kummer ich Dir bereitet habe, weiß ich und will deshalb nicht erst versuchen, mein Benehmen zu entschuldigen, oder meine Fehler zu verkleinern. Ich habe die heiligsten Versprechen gebrochen und Dein Vertrauen in schmachlichster Weise mißbraucht und beklage mich nicht, daß Deine Nachsicht endlich ermüdete. Aber, Vater, meine Verlegenheiten sind augenblicklich so dringender Natur, daß Du mir helfen mußt, wenn ich nicht für immer zu Grunde gerichtet sein soll. Und, Vater, wenn Du mir noch einmal Vertrauen schenken willst, gelobe ich Dir —“

„Halt ein!“ rief der alte Mann, bemüht sich aufzurichten und wieder nach seinem Stoch greifend. „Hör' auf, Ruppert, verschone mich mit Deinen Gelöbnissen, die für mich jeden Werth verloren haben. Trotz meiner Warnungen, meiner Rathschläge, meiner Lehren, meiner Drohungen, von meinem Beispiel nicht zu reden, bist Du auf der abschüssigen Bahn immer weiter gegangen, bis Du nach Deinem eigenen Geständniß zu Grunde gerichtet bist. Du hast Dir Dein Schicksal selbst bereitet und mußt es so lange ertragen, bis Du Dich aus eigener Kraft daraus zu befreien vermagst. Ich werde keinen Finger rühren, Dir zu helfen. Und, Ruppert,“ fuhr der alte Mann fort, seinen Stoch noch fester umspannend und mit rauher, fast heiserer, von Leidenschaft zitternder Stimme sprechend, „laß mich Dir noch eines sagen. Ich bin es müde, beständig von Deinen leichtfertigen Streichen zu hören, und erkläre Dir mit aller Entschiedenheit, daß, wenn jemals wieder etwas von Deinen schamlosen Beginnen zu meiner Kenntniß gelangt, in meinem Testament Vorkehrungen getroffen werden sollen, welche Dir nur einen sehr geringen Theil meiner Hinterlassenschaft sichern sollen.“

Der junge Mann sah rasch auf.

„Ja,“ wiederholte der Vater, den Blick bemerkend. „Bilde

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Des Geldverleihers Tochter.



Jugendspiele und des Handfertigkeitsunterrichts aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Mit dem Minister werden gleichzeitig die drei Abgeordneten der Siebener-Commission, Dr. Graf-Eberfeld, Ober-Realschuldirektor Dr. Fiedler-Breslau und Director Dr. Schlee-Altona, hier verweilen. — Eine unsinnige Wette ging ein hiesiger Gemüsehändler ein. Er wettete mit einem Restaurateur binnen einer halben Stunde 40 Glas Kornbranntwein zu trinken. Dies sollte ihm jedoch verhängnisvoll werden. Der Mann trank 20 Korne, war darauf genöthigt auszutreten und blieb starr und steif liegen. In seine Wohnung gebracht, wurde ihm sofort ärztliche Hilfe zu Theil, doch wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

+ Sprottau, 4. Juni. Der beim Bau der neuen „Hampelbergbrücke“ beschäftigte Arbeiter Wende verunglückte vorgestern dadurch, daß er bei der Kramme fiel und sich schwere Verletzungen am Kopf und Gesicht zuzog. — Als Ertrag eines Concertes konnte den Nothleidenden in Rüper die ansehnliche Summe von 400 Mark übergeben werden.

\* Primkenau, 4. Juni. Einem Vogelhändler aus Berlin, der sich hier längere Zeit aufhielt, ist dieser Tage das Handwerk gelegt worden. Derselbe war nämlich hierher gekommen, um in der ganzen Umgegend junge Staare aufzukaufen. Bei diesem unjauberem Geschäft ist er nun ertappt worden und die nähere Untersuchung ergab, daß dieser Unmensch in zwei fast luftdicht verschlossenen Käfigen 48 Stück dieser so außerordentlich nützlichen Vögel in Gefangenschaft hielt. In Folge der überaus großen Hitze und des Unraths fand man beim Öffnen der Kästen schon 6 Stück todt vor, weitere 20 Staare starben bald darauf. Gegenwärtig sind noch gegen 20 Stück am Leben, die von freundlicher Hand aufs Beste gepflegt werden.

— Zobten, Kr. Löwenberg, 4. Juni. In diesen Tagen sind 25 Jahre verflossen, da der gegenwärtige Besitzer der Herrschaften Zobten, Petersdorf und Langneudorf, Herr Graf Willy von Nostitz, das Erbe seiner Väter übernahm. Anlässlich dieses Erinnerungstages überbrachte eine Deputation unter Führung des Herrn Pastor Stempel dem von allen Ortsbewohnern gleich hochgeschätzten und verehrten Grundherrn eine prachtvoll ausgestattete Bibel. Möge es dem Herrn Grafen vergönnt sein, noch recht lange zum Segen und Wohle seiner Gemeinde zu schaffen und zu wirken.

\* Breslau, 4. Juni. Am 17. d. Mts. wird Herr Hofprediger a. d. Stöcker, einer Einladung des hiesigen deutschsocialen Vereins folgend, hier im großen Saale des „Concerthauses“ einen öffentlichen politischen Vortrag halten.

b. Sagan, 4. Juni. Zum 15. Verbandstage schlesischer Thierschutzvereine in Sagan ist folgendes Programm endgültig aufgestellt: Sonnabend, den 13. Juni, von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr Empfang der Delegirten und Gäste, Nachmittags 4 Uhr Beginn der Sitzung im Saale der Ressource, Abends 8 Uhr gemeinsames Abendbrot. Sonntag, den 14. Juni, Vormittags 9 Uhr, Versammlung im Apollo-Saale, hierauf Besichtigung des herzogl. Parkes und Schlosses. Von 11 bis 1 Uhr Frühchoppen-Concert in Blühms Garten. Nachmittags 2 Uhr Fahrt nach dem Dohnabrünnen. Abends 6 Uhr Abschiedschoppen auf dem Bahnhofe.

a. Landeck, 4. Juni. Als eine Folge unliebsamer Vorkommnisse im städtischen Rassenwesen dürfte es anzusehen sein, daß die Königl. Regierung zu Breslau die Anstellung eines Controllieurs für die Rammerei- und Sparkasse von den Stadtbehörden fordert. Dem Stadtsäckel erwächst durch diese Anstellung eines neuen Beamten eine nicht unbedeutende Mehrausgabe.

Lublinitz, 4. Juni. Ein Schrecken des Dorfes Otrougitz im hiesigen Kreise war der 14-jährige Stanislaus Machon. Als Sohn einer armen Wittve mußte er von klein auf sein Brot mit Viehhüten bei fremden Leuten verdienen. Dieses Frühjahr machte er sich selbstständig, d. h. im nahen Wald hinter der russischen Grenze schloß er am Tage, des Nachts ging er auf Raub aus. Alles, was er an Lebensmitteln, Geld und Sachen erwischen konnte, schleppte er nach seinem Schlupfwinkel. Gewöhnlich schrie er auf Thür und Fenster die Worte: „Machon war da, hat gegessen und getrunken und wird morgen anzünden.“ Die ganze Dorfbewohnerschaft machte mehrmals Jagd auf ihn. Einmal eingefangen, brach er aus dem Lubliner Gefängnis

aus. Vorgestern wurde er von einem Förster gefangen und in das Lubliner Gefängnis eingebracht.

t. Trebnitz, 4. Juni. Das vierjährige Töchterchen des Försters in Waldbretscham kam der Feuerung des Ofens zu nahe, so daß die Kleidungsstücke Feuer fingen. Zwar gelang es der Mutter des Kindes, die Flammen bald zu löschen, doch ist dasselbe in Folge der erlittenen schweren Brandwunden bereits gestorben. Die Mutter erlitt auch schwere Verletzungen, daß sie in das Kraschnitzer Stift gebracht werden mußte.

\* Ratibor, 4. Juni. Vorgestern wurden bei Annaberg ein Mädchen von 7 Jahren aus Oberberg und ein Knabe von 14 Jahren aus Roschkau vom Blitze erschlagen. Sie hatten, da der Fährmann sie wegen des Unwetters nicht übersetzen konnte, unter einer Weide Schutz gesucht; zwei andere Kinder wurden betäubt, ebenso eine Bauersfrau und ein Gastwirth. Der Fährmann hatte die Kinder ersucht, in ein Haus zu treten.

\* Königshütte, 4. Juni. Zu Anfang voriger Woche weilte hieselbst der Oberberggrath Hiltrop aus Breslau, um in der Lohnlistenfälschungs-Angelegenheit weitere Untersuchungen anzustellen. Die Summe, um welche durch die Schreibergehilfen die Königl. Berg-Inspektion geschädigt worden ist, soll an 20000 M. betragen. Der Betrug greift viele Jahre zurück.

## Vermischtes.

Molke's Kaiser-Toaste. Vom verewigten General-Feldmarschall Grafen v. Molke wird dem „Konf.“ erzählt, daß, wenn er bei festlichen Gelegenheiten offizielle Toaste auszubringen hatte, er dieselben bei kleineren Festlichkeiten auf die Worte beschränkte: „Es lebe der Kaiser!“ Bei größeren Gelegenheiten bestand der Toast aus den Worten: „Es lebe Se. Majestät der Kaiser!“ Bei ganz großen Festlichkeiten gipfelte der Toast in den Worten: „Es lebe Se. Majestät der Kaiser, unser allergnädigster König und Herr!“

Der Zug-Überfall in der Türkei. Mehrere in Wien angelommene Passagiere des überfallenen Orientzuges berichten: Wir waren Sonntag, 8 Uhr 15 Min. Abends, mit dem Personenzug von Constantinopel abgereist und fuhren in einem Coupé zweiter Classe. Gegen Mitternacht verspürten wir plötzlich eine starke Erschütterung; Gepäckstücke fielen aus dem Korb auf die Köpfe und der Zug blieb stehen. Wir glaubten, ein Eisenbahnunglück sei geschehen und eilten an die Fenster. Da sahen wir im nächsten Dunkel wenigstens 50 Männer von schrecklichem Aussehen, alle mit Gewehren, Pistolen und Messern bewaffnet. Sie schrien laut in türkischer Sprache und richteten die Schusswaffen auf uns. Zwei deutsche Damen, die in unserem Coupé saßen, begannen laut zu weinen. An Widerstand war nicht zu denken. Das Erste, was die Räuber thaten, war, daß sie den des Türkischen mächtigen Locomotivführer banden und zwangen, daß er als Dolmetsch diene. Sie eilten mit ihm zu dem Wagen erster Classe; es erschien zweifellos, daß die Räuber von Spießgesellen aus Constantinopel verständigt waren, daß im Zuge sich reiche Deutsche befänden und ein guter Fang möglich sei. Es war für die Räuber das Werk weniger Augenblicke, die vier Passagiere erster Classe zu binden und das Coupé zu durchsuchen; dann kamen die Passagiere zweiter Classe an die Reihe. Der als Dolmetsch dienende Locomotivführer sagte uns, die Räuber forderten Tabak und Cigarren. Die Damen leerten ihre Schatzkammern, wir unsere Cigarrentaschen. Allen Passagieren wurden die Uhren abgenommen, Geld oder Gelbeschmuck wurde nicht verlangt. Bald hörten wir einen Schuß, der den Kopf der englischen Vorkassierin in Constantinopel, Franz Rial aus Siebenbürgen, verwundete, der die in das Coupé eindringenden Räuber mit einem Revolver empfangen und bedroht hatte. Von unserem Seelenzustande kann man sich leicht eine Vorstellung machen, als wir sahen, daß die Räuber die Gefangenen forschleppten. Der überfallene Zug blieb vier Stunden auf freiem Felde. Das Zugpersonal eilte nach der 20 Kilometer entfernten Station Szinelli um Hilfe. Morgens traf ein kleiner Zug ein, der uns nach Adrianopel brachte. Ein furchtbarer Wirbelschmerz suchte die nordamerikanischen Staaten Illinois und Dakota heim. Viele Drucksachen sind zerstört, Menschen verletzt und getödtet. — Aus Arabien wird ein stärkeres Umsichgreifen der Cholera berichtet. Die Quarantaine-Maßregeln sind verfehlt.

Den Arbeitern der königlichen Gewerkschaft in Spandau ist die Mittheilung von den Vorgesetzten gemacht worden, daß binnen Kurzem die Entlassung von 1000 Arbeitern bevorstehe wegen Mangel an Arbeit. Alle, welche kürzere Zeit als zehn Jahre in der Fabrik beschäftigt sind, erhalten die Kündigung. Das Institut, welches seit 1885 mit einer kurzen Unterbrechung nahezu 4000 Arbeiter hatte, behält — wie verlautet — künftighin kaum vierhundert. Die jetzt zur Entlassung kommenden Arbeiter sind mit wenigen Ausnahmen verheirathet.

Durchgebrannt. Der Kassirer Stapelsfeldt von der Vorschauanstalt in Radeburg ist mit Hinterlassung eines großen Deficits in der Kasse verschwunden, aber in Hamburg verhaftet worden. In Radeburg herrscht große Aufregung; viele Bewohner sind als Aktionäre für die Verluste der Anstalt haftbar. Stapelsfeldt galt als reicher Mann.

Nicht weniger als 76 Schiffe sind der englischen Kriegsmarine seit dem Jahre 1840 durch Katastrophen verloren gegangen. Die meisten sind gescheitert, sechs wurden in arktischen Regionen preisgegeben, zwei verbrannten, eins flog in Folge einer Pulver-Explosion in die Luft und acht Fahrzeuge sind spurlos verschwunden, ohne daß man Näheres über ihren Verbleib hat erfahren können. Drei Schiffe schlugen um. In den meisten Fällen sind mit den Schiffen auch die Mannschaften in den Fluthen des Meeres versunken. Der Schaden beträgt an 260 Millionen.

Gut parirt. Als Papst Leo XIII. nach Nuntius in Brüssel war, wollte sich an der königlichen Tafel ein Marquis den Spaß machen, den Anhänger des Eßbats in Verlegenheit zu setzen und reichte ihm eine Dose, auf welcher hübsch gemalt eine frivole Kofette zu schauen war. „Wie gefällt Ew. Eminenz das Bild?“ fragte er den Nuntius. Dieser sah es aufmerksam an und antwortete, als er es zurückschickte: „Eine sehr hübsche Dame; vielleicht die Frau Marquise?“ — Der Marquis soll seine Dose niemals wieder einem Geistlichen gezeigt haben.

\* [Schöffengericht-Sitzung vom 5. Juni. Der Stiefsohn des Arbeiters Wehrich von hier hat in d. r. Zeit vom 30. April bis 2. Mai d. J. die Schule veräumt. Der Stiefvater erhielt ein polizeiliches Strafmandat in Höhe von M. 1.50. Der dagegen erhobene Widerspruch wurde verworfen. — Der Steinarbeiter Julius Straube soll aus dem hiesigen Verlage der Freiburger Stadtbrauerei 2 Bierflaschen, welche mit Schutzmarke, Firma, sowie mit dem Vermerk: „Vor Ankauf wird gewarnt“ versehen waren, gestohlen haben. Der Angeklagte will jedoch keine Flaschen von dem Rutscher Sch. geschenkt bekommen haben. Nach erfolgter Beweisaufnahme erhielt er einen Tag Gefängnis. — Die separat lebende Frau Graebel von hier, welche erst kürzlich wegen Diebstahls mit 6 Monat Gefängnis bestraft wurde, weil sie einem hiesigen Tischlermeister, bei welchem sie eine Aufwartestelle bekleidete, verschiedene Gegenstände gestohlen, belam heute eine Zusatzstrafe von 14 Tagen, weil sie bei demselben Herrn 1 Plättchen, 1 Kopsstich und 1 Paar Strümpfe gestohlen hat. — Eine Bahnbeamtenfrau von hier wollte am 23. April d. J. ihre geisteskrante Mutter in dem hiesigen städtischen Krankenhaus besuchen. Dazu erhielt dieselbe keine Erlaubnis; trotzdem schloß sie die zu der Helle führenden zwei Thüren auf und wollte schließlich, nachdem sie die Sachen der Kranken zusammengerafft hatte, auch noch die Kranke entführen. Durch das Hinzukommen der Hausofficianten gelang ihr dies nicht. Wegen Hausfriedensbruchs wurde die Angeklagte zu 15 M. Geldbuße event. 3 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Der Pferdehändler Wilh. Pose aus Herischdorf fuhr in der Nacht vom 11. zum 12. März auf der Chaussee von Cunnersdorf nach Herischdorf. Da derselbe ohne Wagenbeleuchtung fuhr, wurde er von dem hiesigen Ober-Gendarmen-Wachmeister verfolgt. Als ihm der Beamte zurief, er solle sein Fuhrwerk anhalten, fuhr er in schärfstem Galopp auf und davon und gelang es erst dem Beamten, den Angeklagten ca. 100 Meter weiter einzuholen. Nur mit großer Gewalt war es möglich, das Pferd zum Stehen zu bringen, da dasselbe von dem Angeklagten zum Gehen angetrieben wurde, trotzdem es der Beamte schon festhielt. Wegen Fehlens der Wagenbeleuchtung erhielt Pose 10 M. Strafe, event. für je 5 M. 1 Tag Gefängnis, und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt 4 Wochen Gefängnis. — Der Stellenbesitzer Feige aus Jannowitz beledigte den dortigen Gemeindevorsteher in einer Gemeindeversammlung dadurch, daß er ihm sagte: „Ach, Du fürchtest Dich ja, zu dem Fabrikbesitzer Herrn Schumann zu gehen!“ Der Angeklagte befindet sich im Streite in Grenzangelegenheiten mit dem Gutsherrn Schumann, und so soll der Gemeindevorsteher diesen Streit beilegen helfen. Da dieser dies nicht that, ließ er sich zu dieser Äußerung hinreißen. Er wurde zu 30 M. Geldbuße, event. für je 5 M. 1 Tag Gefängnis, verurtheilt. — Der Dienstknecht Joh. Seibel aus Jannowitz fand in der Osterzeit d. J. auf der Chaussee von Landeshut nach Liebau eine Wagenleiste. Da er dieselbe nicht der zuständigen Polizeibehörde abgeliefert, aber einem Schmiedemeister zum Kauf angeboten hatte, wurde er zu 6 M. oder zu 2 Tagen Haft verurtheilt. — Der frühere Restaurateur Gustav Feige in Herischberg buldete im Sommer 1890 in seinem Schanklocale Glücksspiele, besonders die sog. „Luftige Sieben“, „Gottes Segen bei Lohn“ etc. Da die Spieler mit Genehmigung des Wirthes und er selbst mitgespielt hatte, auch als erweisen galt, daß dies gewohnheitsmäßig geschah, wurde er zu 30 M. Geldstrafe, event. für je 5 M. 1 Tag Haft, verurtheilt, sowie auf Einziehung des Würfelbrettes erkannt.

## Handelsnachrichten.

Breslau, 4. Juni. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war die Stimmung für Getreide fest, bei schwachem Angebot Preise zum Theil höher.

Weizen bei mäßigem Angebot höher, per 100 Kilogramm schles. w. 22.00—23.00—24.00 M., gelber 21.90—22.90 bis 23.90 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen bei fester Angebot unver., per 100 Kilogr. 18.50—19.50—20.90 feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste behauptet, per 100 Kilogramm 13.00—14.50—15.50, weiße 16.00—16.50 M. — Hafer ohne Aender., per 100 Kgr. 15.80—16.20—16.50 M. — Mais gut veräußert, per 100 Kgr. 15.00—15.50—16.20 M. — Lupinen n. f. Qual. verk., per 100 Kgr. gelbe 8.00—8.80 bis 9.20 M., blaue 7.40—8.40—9.00 M. — Wicken schwach gefragt, per 100 Kilogr. 11.50—12.50—13.50 M. — Bohnen schw. Umfah., per 100 Kilogr. 18.00—19.00—20.00 M. — Erbsen ohne Aend., per 100 Kilogr. 15.00—16.00—17.00 M. — Victoria 17.00—18.00—19.00 M. — Schlaglein behauptet. — Delsaaten ohne Angebot. — Hansfamen ohne Angebot. 21.00—23.00—26 M. — Rapstuchen sehr fest, per 100 Kgr. schles. 12.75—13.00 M., fremder 12.25—11.50 M. — Leintuchen gute Kauf., per 100 Kilogr. schles. 17.00—17.50. fremder 15.50—16.50 M. — Palmkernkuchen sehr fest, per 100 Kilogramm 12.00—12.25 M. — Kleesamen schwach gefragt, rother schwach gefragt, 32—43—53.00 M., weißer ruhig, 40.00—50.00—55.00—65.00 M. — Schwedischer Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 55—55—65—75 M. — Tannenholz ziemlich fest, 35—40—42—48 M. — Thymothee schwach, 18—20—25 M. — Sen per 50 Kilogr. 2.40 bis 2.80 M. — Roggenstroh per 600 Kgr. 24—28 M.

Direkt ab Fabrik  
Seidenstoffe  
Grenadine, Foulards, Faille-Française, Satin, Merveilleux, Regence, Empire, Damaste, At-lasse zu 85 Pf. bis M. 12.80 verendet in einzelnen Reiden und meterweise, porto- und zollfrei an Private das Seidenwarenhaus Adolf Grieder & Cie. in Zürich (Schweiz). Muster umgehend franko.



## Wirklich reeller Saison-Ausverkauf.

Die Ausdehnung meines **Leinen- u. Wäsche-Ausstattungs-Verand-Geschäftes** =  
veranlaßt mich einen **großen Theil entbehrlicher Artikel** meines Lagers zu räumen; wegen Umzug  
in das andere Geschäfts-Local meines Hauses, daher offeriere ich im Arbeits-Saal **übersichtlich**  
mit **reellen billigsten festen Preisen** zusammengestellt, zunächst für die Saison: **Steppdecken,**  
**Gardinen, Kettdecken, woll. Schlaf- und Reisedecken, Bettwäsche** aller Art,  
**Badewäsche, Handtücher, Küchenwäsche, Tischwäsche** besonders **viele einzelne**  
**bunte Tischdecken, Caffees und Theegebede.**

Nächsten Monat fertige **Leibwäsche, Negligés, Weiß- und Strumpfwaren.**  
Später diese Artikel durch Musterbücher und Proben!

**Theodor Luer,** Leinen- und Wäschefabrikant in Hirschberg.  
Ältestes Wäsche-Geschäft am Plage.

**J. C. Schroeder, Hirschberg, Bahnhofstrasse No. 25**  
**Blumen- und Waldmosaik-Fabrik. | Annoncen-Expedition.**  
Riesengebirgs-Artikel. | Papier-Handlung.  
Annahme von Kautschukstempeln zu Fabrikpreisen für Oscar Sperling  
in Leipzig.

## Holz-Lieferung.

Für den Betrieb der **cons. Fuchs-Grube** sollen im Submissionswege beschafft werden:

**20000 fm. Grubenhölzer,**  
**700 Stirnflächenmeter Schienenkippel,**  
**100 fm. Stempelstücke und**  
**5000 Stück Brettflözer.**

Offerten hierauf werden bis zum **13. Juni cr.** entgegengenommen.  
Die allgemeinen Lieferungsbedingungen sind in unserer Schichtmeisterei einzusehen oder  
werden auf Wunsch, nebst Offerten-Formularen, zugesandt.  
Offerten, auf die bis zum **30. Juni cr.** eine Antwort nicht erfolgt sein sollte, sind als  
abgelehnt anzusehen.

Hirschberg, den 25. Mai 1891.

Verwaltung des Steinkohlenbergwerkes  
„consol. Fuchs.“

**Oscar Roth, Hirschberg i. Schl., Langstraße,**  
empfehlend in großartiger Auswahl **Neuheiten** in  
**hocheleganten**



**Herren-Gravatten**  
**Deck-Gravatten**

zu Steh- und Umlegekragen in hellen  
und dunklen Farben und aperten Mustern  
**Regattes**

in sehr vielen neuen Facons und  
überraschend schönen Mustern.

**Diplomat-Gravatten**

zu Stehkragen neueste Facons (hell und dunkel).



**Anhänger**

in schwarz, weiß, bunt, sehr viele neue Facons und  
schöne Muster.

**Gravatten** in glatt, weiß, sowie mit Stickereien in  
allen Facons.

**Gravatten-Madeln reizende Neuheiten.**

**Gummi- und Universal-Wäsche** auch in bunt  
zu haben.

Preise wie bekannt allerbilligst.

Billigste Bezugsquelle für Händler!

**Oscar Roth, Hirschberg i. Schl., Langstraße,**  
nicht n. d. Apotheke, erstes Viertel links a. Markt.

Den geehrten Herrschaften von Hirschberg und Umgegend  
empfehle mein **reichhaltiges Lager**

**garnirter u. ungarnirter Strohhüte**

vom einfachsten bis feinsten Genre.

**Spizenhüte** von 3 Mk. ab. **Trauerhüte** von 2 Mk. an.  
**Herrn- und Damenhemden** von 1 Mk. bis 4 Mk. mit Hand-  
stickerei. **Herrnkragen** und **Chemisettes**. **Gravatten** von  
10 Pf. ab bis 2 Mk. **Corsettes** von 75 Pf. an. **Handschuhe,**  
**Blumen, Spitzen, seidene Bänder.** **Sämmtliche Schneider-**  
**Artikel** zu allerbilligsten Preisen. Um gütigen Zuspruch bittet

**H. Heinze, Bahnhofstrasse 55,**

bei Herrn Bäckermeister Lindau.

## Bekanntmachung.

Die Rohrlegungsarbeiten für die neue  
städtische Wasserleitung werden vom  
**5. d. Mts. ab** in der alten Herren-  
straße, Langstraße, Drahtziebergasse und  
äußeren Burgstraße in Angriff genommen.

Die die Straßen passirenden Personen  
und Fuhrwerke haben den Anordnungen  
der städtischen Aufsichtsbeamten un-  
weigerlich Folge zu leisten.

Hirschberg, den 3. Juni 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Für einen strebsamen, gebildeten  
Herrn in den 30er Jahren, welcher  
nicht mittellos ist, bietet sich gute  
Gelegenheit zur **Ueberrahme**  
**ines feinen Geschäfts mit**  
**Haus-Grundstück** event. auch  
**Heirathsgelegenheit** mit einer  
sehr häuslich erzogenen katholischen  
Dame.

Gefällige Offerten erbitte unter  
**A. B. post restante Leobschütz O.-S.**

## Nächste Ziehung

am 10. Juli 1891.

Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1891  
im ganzen deutschen Reiche gesetzlich zu  
spielen gestattet.

**Stadt Bari-Loose**  
**jährlich 2 Ziehungen**

mit Haupttreffer von:  
500000, 300000, 150000, 70000, 60000,  
45000, 10000 5000 Fr. u. Gewinne,  
die „baar“ in Gold, wie vom Staate  
garantirt ausgezahlt werden und wie sie  
keine einzige Lotterie aufzuweisen hat.

**Jedes Loos gewinnt.**

Monats-Einlage auf  
**ein ganzes Loos 4 Mark.**

**Bank-Agentur J. Strochel**  
**Konstanz, Baden.**

## Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Pastor Lanterbach vom  
7. bis 13. Juni. Am 2. Sonntage nach Trinit.  
Hauptpredigt Herr Pastor Lanterbach. — Nach-  
mittagspredigt Herr Pastor prim. Finster. —  
Sonntag früh 9 Uhr: Communion Herr Pastor  
prim. Finster. — Sonntag Nachmittag 3 Uhr:  
Jugendgottesdienst Herr Pastor Lanterbach. —  
Freitag früh 9 Uhr: Communion Herr Pastor  
Lanterbach. — Freitag Nachmittag 6 Uhr: Bibel-  
stunde Herr Pastor Schenk. — Sonntag früh  
8 Uhr: Gottesdienst in Schilbau Herr Pastor  
Schenk. — Sonntag Nachmittag 2 Uhr: Gottes-  
dienst in Cunnersdorf Herr Pastor Schenk.

In der lutherischen Kirche zu Herisch-  
dorf predigt Pastor Ebel am 2. Sonntage  
nach Trinitatis, 7. Juni, Vormittags um 9 Uhr.

Einen tüchtigen, unverheiratheten  
jungen Mann, der fahren kann, sucht  
zum **1. Juli cr.** als

**zweiten Kutscher**

das Dominium  
**Magdorf bei Reibnitz.**

Lohn jährlich 120 Mark, freie Station,  
Wäsche und Libre.

## Theater in Warmbrunn.

Sonntag den 7. Juni:

**„Fritzchen und Lieschen“**  
Operette in 1 Act von Jaques Offenbach.

Hierauf zum 1. Male (ganz neu)

**„Pension Schöller“**  
Neueste Posse in 3 Acten von Carl Laufs.  
(Verfasser von „Ein toller Einfall“.)

Montag, den 8. Juni:

Zum 2. Male (ganz neu)

**„Das zweite Gesicht“**  
Neuestes Lustspiel in 4 Acten von Dr. Oscar  
Blumenthal.

Dienstag, den 9. Juni:

**„Die berühmte Frau“**  
Lustspiel in 3 Acten von Schönthan und  
Kadelburg.

Georgi.

## Berliner Börse vom 4 Juni 1891.

Weldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
10 Fres.-Stücke . . . . .	—	Pr. B.-C. IV. rückz. 115 . . .	4 1/2 115.00
Imperials . . . . .	—	do. do. X. rückz. 110 . . .	4 1/2 110.70
Deherr. Banknoten 100 Fl. . .	173.05	do. do. X. rückz. 100 . . .	4 — —
Russische do. 100 R. . . . .	241.30	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G.-Cert. .	4 1/2 — —
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbbr. .	5 02.90
Deutsche Reichs-Anleihe . . . .	4 106.10	do. do. rückz. à 110 . . .	4 1 0.20
Preuß. Conf. Anleihe . . . . .	4 105.60	do. do. rückz. à 100 . . .	4 1 0.50
do. do. . . . .	3 1/2 99.00	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldscheine . . . .	3 1/2 99.91	Breslauer Disconto-Bank . . . .	6 97.25
Berliner Stadt-Oblig. . . . .	3 1/2 96.25	do. Wechsel-Bank . . . . .	6 100.25
do. do. . . . .	3 1/2 96.25	Niederrheinischer Bank . . . .	— — —
Berliner Pfandbriefe . . . . .	5 115.00	Norddeutsche Bank . . . . .	8 1/2 145.80
do. do. . . . .	4 103.9	Oberlausitzer Bank . . . . .	7 — —
Bommerische Pfandbriefe . . . .	4 96.90	Deherr. Credit-Actien . . . . .	9 1/2 162.80
Bosensche do. . . . .	4 01.60	Bommerische Hypotheken-Bank .	109.50
Schles. altlandsc. Pfandbriefe 3 1/2	97.6	Bosener Provinzial-Bank . . . .	108.60
do. landsc. Pf. A. do. 3 1/2	96.80	Preu. ische Bod.-Cred.-Act.-Bank	7 124.40
do. do. A. u. C. do. 4 1/2	—	Preußische Centr.-Bod.-C. . . .	10 153.00
Bommerische Rentenbriefe . . .	4 102.10	Preußische Hypoth.-Verf.-A. . .	8 107.90
Bosensche do. . . . .	4 102.00	Reichsbank . . . . .	7 144.30
Preußische do. . . . .	4 101.90	Sächsische Bank . . . . .	5 116.30
Schlesische do. . . . .	4 102.30	Schlesischer Bankverein . . . .	7 113.60
Sächsische Staats-Rente . . . .	3 85.75	Industrie-Actien.	
Preußische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 171.25	Erdmannsdorfer Spinnerei . . . .	6 1/2 88.00
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pferdebahn . . . . .	6 1/2 137.00
Deutsche Gr. C. Pfdbbr. . . . .	3 1/2 99.40	Berliner Pferdebahn (große) . .	12 1/2 214.25
do. do. IV . . . . .	3 1/2 98.60	Braunschweiger Zute . . . . .	12 116.75
do. do. V . . . . .	3 1/2 93.00	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	6 129.00
Pr. B.-C. rückz. I u. II 110 . . .	5 113.6	Schlesische Feuerversicherung . .	33 1/2 1865
do. do. III. rückz. 150 . . . .	5 7.20	Havensbg. Spin. . . . .	8 1/2 135.00
do. do. V. rückz. 100 . . . . .	5 107.20	Bank-Discont 4% — Lombard-Zinsfuß 5%	
do. do. VI. . . . .	5 107.20	Privat-Discont 3%.	